

## Medienbildung in der frühkindlichen Bildung

Zum heutigen Leben – egal ob im Alltag, in der Freizeit oder in der Berufswelt – gehören Medien, insbesondere verstärkt auch digitale Medien. Sie spielen in vielen Familien eine zentrale Rolle zur Information und Kommunikation. Und Kinder sind oft schon früh daran beteiligt. Deren Erfahrungen im Umgang mit Medien, als und durch deren Nutzung und Rezeption lässt sich aus der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten nicht ausschließen. Wie damit umgehen?



Dies hängt natürlich im Ersten vom pädagogischen Konzept der Einrichtung ab, ist aber auch von den Erziehungs- und Bildungsplänen der Länder sowie des Trägers abhängig. Da es zum Erziehungs- und Bildungsauftrag von Kindertagesstätten gehört, Kinder auf die Lebenswelt vorzubereiten, schließt dies die Medienwelten mit ein. Dies bedeutet, sie mit Medien vertraut zu machen und ihnen kreative Ausdrucksmöglichkeiten mit Medien zu bieten. In diesem Kontext wird auch verstärkt Medienbildung für Kitas eingefordert. Sie kann auf die Forderungen zur pädagogischen Arbeit in den Bildungs- und Erziehungsplänen aufbauen, wie es sich exemplarisch gut an den „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“<sup>1</sup> erläutern lässt: „Ziel der Arbeit in Kindertagesstätten ist es, die Kinder sowohl in ihren Basiskompetenzen als auch in ihrer Entwicklung von Fähigkeiten und Strategien zur Bewältigung von Lebensanforderungen zu stärken“ (32). Wenn es also zu den Lebensanforderungen heutiger Kinder gehört, sich nicht nur heute, sondern auch in Zukunft mit den Herausforderungen einer Mediengesellschaft auseinanderzusetzen, dann gehört Medienbildung in die Kitas. Konkreter können folgende Gründe dazu u. a. angeführt werden:

### Begründung von Medienbildung in Kitas

#### ■ Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen durch digitale Medien

Aus der Sicht der Medienforschung haben wir es mit einer starken Verjüngung der Nutzung vor allem digitaler Medien in der Kindheit zu tun. Wir gehen heute davon aus, dass schon einige der unter Zweijährigen, aber besonders beginnend mit dem Alter von zwei Jahren Kinder digitale Medien wie Smartphones und Tablets nutzen. Diese Medien sind in vielen Familien weit verbreitet und werden zum Teil auch intensiv genutzt. Da diese Nutzung nicht immer kindgerecht ist und Kinder manchmal auch Zugang zu Inhalten haben, die nicht kindgerecht sind, können und sollten Kitas den Kindern einen sachgerechten, sozial-verantwortlichen und pädagogisch sinnvollen Umgang mit digitalen Medien aufzeigen.

#### ■ Digitale Kompetenzen als Voraussetzung, um mit einer veränderten Medienwelt souverän umgehen zu können

Auf dem vorigen Umstand aufbauend, muss es in Kitas um den Aufbau von Medienkompetenz, insbesondere digitaler Kompetenzen gehen. Sie sollen den Kindern ermöglichen, nicht nur in der Einrichtung, sondern auch zu Hause kompetent mit den Medien umgehen zu können.

#### ■ Nutzung der pädagogischen Potenziale digitaler Medien

Traditionelle Medien wie das Buch, der Fotoapparat oder Hörgeschichten haben in Kitas schon immer eine große Rolle gespielt bzw. spielen sie auch noch. Auch die digitalen Medien bieten entsprechende Möglichkeiten, insbesondere Tablets mit den Foto-, Video- und Audiofunktionen sowie mit den dafür vorgesehenen Anwendungen,

den so genannten Apps, die von Kindern häufiger einfacher, besser und vielfältiger genutzt werden können. Im Rahmen der Förderung ihrer kreativen Fähigkeiten gäbe es kein Grund, sie nicht zu nutzen.

#### ■ **Kindertagesstätten als Teil des Bildungssystems**

Kitas rücken verstärkt in den Blickpunkt als Teil unseres Bildungssystems. Sie sollten daher beim Ausbau der digitalen Bildung, wie er derzeit in Schulen, Hochschulen und Weiterbildung voranschreitet, ebenfalls entsprechend berücksichtigt werden. Wenn dort Smartphones und Tablets für das Lernen der Kinder eine Bereicherung darstellen, warum soll dann vor den Kitas Halt gemacht werden? Auch in den Kitas muss Medienbildung als eine wichtige Bildungsaufgabe angesehen werden.

#### ■ **Lebensweltorientierung in der pädagogischen Arbeit**

Nicht zuletzt bedarf es den Hinweis, dass viele Kitas in ihrem pädagogischen Konzept einen situations- bzw. lebensweltorientierten Ansatz vertreten. Da wie oben schon erwähnt digitale Medien inzwischen auch in Familien den Alltag bestimmen, erscheint es aus lebensweltorientierter Perspektive nur sinnvoll, dass in Kitas das Thema Medienbildung angesprochen wird.

Hat man sich auf diese Argumentation eingelassen, stellt sich die Frage, was unter digitaler oder Medienbildung zu verstehen ist. Zwar wird der Begriff Medienbildung oftmals gegenüber dem der Medienkompetenz bevorzugt, häufig wird jedoch das Gleiche darunter verstanden.<sup>2</sup> In der Medienpädagogik gibt es zwar unterschiedliche Ansätze und Konzepte zum Thema Medienkompetenz, aber im Kern zielen alle auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten ab, wie sie etwa im Ansatz von Dieter Baacke vertreten sind. Danach handelt es sich um die Bereiche der Medienkunde, der Medienkritik, der Mediengestaltung sowie der Mediennutzung.<sup>3</sup> Auch wenn davon auszugehen ist, dass Kinder im Vorschulalter aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung noch nicht im umfassenden Sinn zu einer begründeten Medienkritik als auch Reflexion ihrer Mediennutzung fähig sind, sind Ansätze dazu doch möglich. Medienkunde und Mediengestaltung können als wichtiger Teil einer Medienbildung in Kitas verstanden werden: Medienkunde kann Kindern zeigen, wie Medien

allgemein und digitale Medien insbesondere funktionieren und wie sie zu bedienen sind. Die gestalterischen Potenziale lassen sich etwa über die Kamera, das Mikrofon oder entsprechende Anwendungen erschließen und nutzen.

#### **Medienkunde**

Wie lassen sich nun diese beiden Ansätze in der pädagogischen Praxis einer Kita umsetzen? Bezüglich der Medienkunde können kleine Projekte in kleinen Gruppen mit Kindern durchgeführt werden, in den diesen Kindern die vielfältigen Funktionen eines Tablets aufgezeigt werden. Natürlich sollten sie diese auch ausprobieren können. Je nach Anzahl der Tablets – meist reichen für eine Einrichtung vier bis sechs Geräte vollkommen aus – bilden die Kinder Zweier-Teams, in denen sie dann mit der Kamerafunktion als Fotoapparat oder für eine Videoaufnahme innerhalb oder auch außerhalb der Einrichtung Aufnahmen machen. Zugleich kann dabei auch schon ansatzweise das Thema Datenschutz angesprochen werden, indem man sie darauf hinweist, dass andere Kinder nur aufgenommen werden dürfen, wenn diese das auch wollen. Auch können ältere Kinder schon gezeigt bekommen, wie man mit der entsprechenden App Bilder verändern kann. Manchmal lassen sich da kreativ ganz lustige Effekte hervorbringen. Weitere Funktionen, die den Kindern erklärt werden können, sind das Öffnen und Schließen von Apps. Manche können dies vielleicht schon, aber trotzdem kann dies eine wichtige Aufgabe der Medienkunde sein. Auch ist es wichtig, wenn neue pädagogische oder kreative Apps benutzt werden sollen, den Kindern sehr ausführlich die Möglichkeiten derselben aufzuzeigen, auch wenn wir wissen, dass Kinder dies relativ schnell und selbstständig auch selbst tun können. Sie übersehen jedoch manchmal wichtige Dinge und zugleich lassen sich die Funktionen einer solchen App auch genauer erklären und begründen. Außerdem entwickeln nicht alle Kinder solche Fähigkeiten, so dass es wichtig ist, hier nicht Kinder auszuschließen oder zu benachteiligen.

Werden in Kitas auch digitale Bilderbücher benutzt, ist es hier ebenso wichtig den Kindern zu zeigen, wie man sie benutzt. Denn in vielen dieser Bücher sind Symbole vorhanden, wie etwa zum Umblättern oder zu Audiofunktionen, die sich nicht sofort erschließen. Damit die Bücher sinnvoll genutzt werden können, sollten diese Symbole und Funktionen aufgezeigt werden. In der pä-



dagogischen Praxis einer Einrichtung kann es je nach Ansatz auch sinnvoll sein, dass die Kinder die aufgezeigten Herausforderungen im Umgang mit digitalen Medien sich auch gegenseitig beibringen, also Kinder, die schon gewissermaßen kompetent sind, anderen ihr Wissen und ihre Kenntnisse vermitteln.

## Mediengestaltung

Aufbauend auf die Medienkunde können den Kindern nun die kreativen und gestalterischen Möglichkeiten der digitalen Medien aufgezeigt werden. Natürlich können auch die traditionellen Medien wie eine DigiCam oder ein Kassettenrekorder verwendet werden, aber praktischer sind meist Smartphones oder Tablets. Mit den schon erwähnten Video-, Foto- und Audiofunktionen lassen sich viele kleine Projekte gestalten. So lassen sich etwa bei einem Ausflug die Geräusche der Straße, die Stimmen der Vögel oder auch die lauten Stimmen von Kindern auf dem Spielplatz mit dem eingebauten Mikrofon aufzeichnen. Zusätzlich werden Fotos von den Dingen gemacht, von denen Geräusche aufgenommen wurden. Auch kleine Videosequenzen machen Kinder gerne. Mit diesem Portfolio an Daten lassen sich dann etwa in dem Programm *BookCreator* die Aufnahmen in ein kleines digitales Buch übernehmen. Das Ganze kann dann noch mit Zeichnungen und Figuren schön gestaltet werden. Der Vorteil dieser Vorgehensweise liegt darin, dass alles in einem Gerät erfolgt: die Sammlung der Geräusche und Bilder, der Verarbeitung sowie die Verbreitung, d.h. die Kinder als auch andere Personen können sich das Ergebnis auf dem Tablet anschauen. Ergänzend dazu gibt es viele Anwendungen, in denen Kinder malen können, Figuren durch Animation zum Leben erwecken oder ihre eigenen Stimmen für ein Lied oder für ein kleines

Hörspiel aufnehmen. Mit den älteren Kindern lassen sich auch Projekte zum Programmieren wie etwa mit *ScratchJunior* durchführen, wo sie erste Schritte eines Programms kennenlernen.

Man sollte aber auch die vielen anderen Apps für Kinder nicht vergessen, die entweder an bekannte Fernsehsendungen anknüpfen wie etwa *Der Elefant* oder *Die Maus*, die auch viele Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Viele Spiele aus der *Fiete-Serie* sind wegen ihrer Offenheit und guter Spielbarkeit bei Kindern sehr beliebt. Dies ist nur eine kleine Auswahl aus den vielen Anwendungen für kreatives Gestalten, die die digitalen Medien bieten.

Und was lässt sich sonst noch mit digitalen Medien machen? Die pädagogischen Fachkräfte selbst können für ihre pädagogischen Vorbereitungen und deren Umsetzung etwa ein Tablet einsetzen, sowohl für Aktionen und Projekte innerhalb der Medienpädagogik aber auch darüber hinaus. So lässt sich z.B. das Spielen der Kinder sowie die Produkte ihrer kreativen Tätigkeiten dokumentieren. Dabei müssen jedoch die Ansprüche des Datenschutzes entsprechend berücksichtigt werden. Daneben können diese Dokumentationen benutzt werden, um entweder auf Elternabenden oder beim Abholen der Kinder durch deren Eltern diese über die pädagogische Arbeit anschaulich zu informieren. Erfahrungen haben gezeigt, dass vor allem mit Eltern, die der deutschen Sprache nicht so mächtig sind, sich sehr gut in einen Dialog über das Eintreten lässt, was in der Einrichtung alles gemacht wird.

## Eingehen auf Medienerfahrungen von Kindern

Neben der eben beschriebenen Förderung von Medienkompetenz mit dem Schwerpunkt der Medienkunde und Mediengestaltung gehört zur Medienbildung aber auch noch dazu, auf die Medienerfahrungen der Kinder einzugehen, die sie außerhalb der Kita machen. Dies lässt sich in einem ersten Schritt schon dadurch gestalten, dass Kinder in einem Stuhlkreis oder entsprechenden Gesprächsgelegenheiten darüber sprechen, was sie an Inhalten und Geschichten im Fernsehen, auf YouTube oder in anderen Anwendungen digitaler Medien alles erlebt haben. Allein das auszusprechen bzw. zu artikulieren kann Kindern manchmal gut helfen, einen gewissen Abstand zu ihren Erlebnissen zu bekommen. In einem zweiten Schritt kann dann intensiver und distanziert über diese

Erlebnisse und Erfahrungen gesprochen werden. Wichtig dabei ist, dass von Seiten der pädagogischen Fachkräfte diese medialen Erfahrungen nicht von vornherein diskriminiert oder abgewertet werden. Hier muss sensibel und die unterschiedlichen familialen Bedingungen berücksichtigend umgegangen werden.

## Fazit

Die Ansätze, Konzepte und Beispiele sollten aufzeigen, dass Medienbildung schon in Kindertagesstätten möglich ist. Medien spielen in der Alltagswelt der Kinder

eine zunehmend große Rolle, vor allem verstärkt digitale Medien, wie Smartphones und Tablets. Hier einen pädagogischen Auftrag zu sehen und Kinder für die digitale Welt kompetent zu machen, lässt sich sehr gut in die Aufgaben und Herausforderungen dieser Bildungseinrichtung integrieren. Dass dies auch eine dringliche Aufgabe ist und in Zukunft noch bedeutender wird, sollte eingangs aufgezeigt werden. Welchen Weg Einrichtungen dazu wählen, können sie auf dem Hintergrund ihres allgemeinen pädagogischen Konzepts selbst wählen. Ignorieren lässt sich Medienbildung in Kitas jedoch nicht mehr.

## Der Autor

Univ.-Prof. i.R. Dr. Stefan Aufenanger

Stefan Aufenanger war bis 2018 Professor für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Mainz und hat seitdem eine Seniorforschungsprofessur für die digitale Bildung an der gleichen Universität. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien in allen Bildungseinrichtungen. Er ist in der Beratung und Fortbildung in Kitas und Schulen aktiv.

## Fußnoten

<sup>1</sup> [https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01\\_Themen/08\\_Qualitaet\\_und\\_Evaluation/BEE\\_Gesamt\\_geschuetzt\\_2019.pdf](https://kita.rlp.de/fileadmin/kita/01_Themen/08_Qualitaet_und_Evaluation/BEE_Gesamt_geschuetzt_2019.pdf) (abgerufen am 8.9.2020)

<sup>2</sup> Vgl. dazu Marion Leupold/Monika Ullmann (2018): Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg: Herder Verlag.

<sup>3</sup> Dieter Baacke (1999): Medienkompetenz. In: Baacke, Dieter u.a. (Hrsg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz - Modelle und Projekte. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung; S. 31-35.



RECHT KOMPAKT

## Datenschutz: Messengerdienste

Immer wieder äußern Fachkräfte den Wunsch, in der Kommunikation mit Eltern oder Mitarbeitenden Messengerdienste nutzen zu können.

Bei der Auswahl der Messengerdienste sind die datenschutzrechtlichen Grundsätze zur Verarbeitung personenbezogener Daten umzusetzen. Darüber hinaus müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung der über den Messengerdienst ausgetauschten personenbezogenen Daten ist gewährleistet.
- Die empfangenen personenbezogenen Daten werden vom Anbieter ausschließlich für Zwecke der Übertragung von Nachrichteninhalten zwischen den Teilnehmenden einer Unterhaltung genutzt.
- Die unberechtigte Weitergabe von Kontaktdaten an den Messenger-Anbieter ist ausgeschlossen. Dies betrifft insbesondere die Übermittlung des auf dem Endgerät gespeicherten Telefonbuchs.

Weitere Informationen finden Sie u.a. in der Stellungnahme des Beauftragten für den Datenschutz der EKD: <https://datenschutz.ekd.de/wp-content/uploads/2018/10/Erg%C3%A4nzende-Stellungnahm-Messgr-Dienste.pdf>

MS